

**Hoffnungswort der protestantischen Kirchengemeinde Haßloch
zum Sonntag „Misericordias Domini“ am 18.04.2021**

Von: Pfarrerin Hildrun Groß

Predigt: Hesekeiel 34, 1.2 (3-9) 10-16.31

Liebe Schwestern und Brüder

I have a dream. So beginnt die Rede Martin Luther Kings, die er am 28. August 1963 beim Marsch auf Washington hielt. In der Rede selbst geht es um Forderungen der Bürgerrechtsbewegung für die soziale, ökonomische, politische und rechtliche Gleichstellung der Afroamerikaner. Die Rede handelt von Wünschen und Hoffnungen und macht sichtbar, woran es den Regierenden mangelt.

Und heute möchte ich fragen: Was sind ihre Wünsche und Hoffnungen für diese Welt?

Mir fällt dazu relativ schnell etwa ein.

Ich wünsche mir, dass es keinen Krieg und keinen Hass mehr auf dieser Welt gibt; dass Menschen miteinander und nicht gegeneinander arbeiten; dass alle Kinder und Jugendliche genügend zu Essen, ein Dach über dem Kopf und Menschen haben, die sich liebevoll um sie kümmern. Kein Mensch soll mit Furcht vor dem was kommt nach Hause gehen. Ich wünsche mir, dass sich jeder einzelne für den Umwelt- und Klimaschutz stark macht. Ich wünsche mir, dass diese Pandemie ein Ende hat und zwar ein gutes. Ich wünsche mir, dass es kein Mobbing, kein Rassismus, keine Gewalt mehr gibt.

Die Welt soll zu einem gerechteren und besseren Ort werden. Es sollte gerecht zugehen, ehrlich und lebensfördernd.

Ich hoffe auch eine Welt der Freiheit.

Das wäre eine schöne Welt. Eine Traumwelt. Doch sind wir ehrlich. So ist unsere Welt nicht. Und es klingt sehr ernüchternd, aber: So war unsere Welt auch nie. Das erkennen wir, wenn wir in der Geschichte zurückgehen. Schon am Anfang der Bibel, bei Kain und Abel ging es um Neid und Streit und mündetet in Gewalt und Totschlag.

Eigentlich hatte Gott das doch ganz anders geplant. Doch durch unseren freien Willen, sind wir auch frei zu handeln. Auch das hat Gott gewollt. Wir sind ja keine Marionetten. Aber ich glaube, dass Gott genau wie wir auch diese Sehnsucht hat: Dass die Welt so wird, wie sie sein könnte.

In unserem heutigen Predigttext geht es um menschliches Miteinander. So wie es ist und so wie es sein sollte. Es geht um das Volk Israel, um Gottes Volk.

Das biblische Wort steht beim Propheten Ezechiel und ist aus einer Zeit, in der das Volk Israel sein Land verloren hatte und in der Verbannung lebte. Auch Ezechiel lebte im Exil.

Im 34. Kapitel lesen wir:

¹Und des Herrn Wort geschah zu mir: ²Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

³Ihr aber esst das Fett und macht euch Kleider aus der Wolle. Doch ihr weidet die Schafe nicht! ⁴Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und die Kranken nicht geheilt. Verletzte habt ihr nicht verbunden und verirrte Schafe nicht eingefangen. Schafe, die sich verlaufen haben, habt ihr nicht gesucht. Mit Stärke und Gewalt wolltet ihr sie beherrschen

Dies ist ein sehr deutliches Bild. Es ist eine heftige Kritik an den Regierenden, den Hirten. Eine Kritik an denjenigen, die von Gott

beauftragt worden waren, sich dafür einzusetzen, dass nach Gottes Weisungen gelebt wird. Stattdessen aber suchen sie nur ihren eigenen Vorteil. Sie suchen nur ihr Glück, ihr Wohlergehen und interessieren sich nicht für ihr Volk, ihre Herde. Die Gesellschaft zerfällt und die Regierenden tragen eine große Mitschuld daran, dass Ezechiel selbst und viele andere aus Jerusalem verschleppt worden sind.

Dies geschah nicht aus Schwäche oder Dummheit, sondern, weil sie ihre Schafe, ihr Volk nicht geweidet haben. Sie haben sich nicht um die Menschen, die ihnen vertrauten und die von den herrschenden Abhängig waren, gekümmert. Die Machthaber, ihre Berater und Beamten haben nur ihren Profit gesehen. Geschaut, wo sie ihr Volk am besten ausbeuten können, sich aber nicht um das Wohlergehen und den Bestand der ihnen anvertrauten Menschen gekümmert.

Bei Ezechiel heißt es weiter:

⁵Sie haben sich zerstreut, weil kein Hirte da war, und wurden zum Fraß für alle Raubtiere. Ja, so haben sie sich zerstreut.

⁶Meine Schafe verirrten sich in den Bergen und zwischen den hohen Hügeln. Über das ganze Land sind meine Schafe verstreut. Doch niemand fragt nach ihnen und niemand sucht sie.

Kummer, Enttäuschung und Leid klingen hier an. Es scheint als sei Gott traurig über das Schicksal seines auserwählten Volkes.

Und Gott sehnt sich. Er hat eine große Sehnsucht nach einer Welt, in der Gerechtigkeit lebendig ist, eine Welt ohne dass die einen die anderen bedrücken und ausbeuten.

⁷Darum, ihr Hirten, hört das Wort des Herrn: ⁸Bei meinem Leben!– Ausspruch von Gott, dem Herrn –Meine Schafe sind zu Beute geworden und meine Herde zum Fraß für die Raubtiere. Es war ja kein Hirte da! Meine Hirten kümmerten sich nicht um meine Schafe,

sondern weideten sich lieber selbst. Nein, meine Schafe weideten sie nicht. ⁹Darum, ihr Hirten, hört das Wort des Herrn:

¹⁰So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

Hier ist Gott so richtig sauer. Man kann den Zorn richtig fühlen. Er ist sauer auf die Regierenden. Sie kümmerten sich nicht um das Volk. Sie beuteten es so sehr aus, bis auch der letzte Tropfen, der letzte Gewinn rausgepresst war. Sie sind keine Hirten. Sie beschützen ihre Herde nicht. Sie weideten sie nicht. Versorgten die ihnen anvertrauten nicht. Deswegen will Gott damit ein Ende machen. Und Veränderung soll kommen. Alles soll anders werden.

Dies liebe Schwestern und Brüder sind Worte eines Gottes, der ganz nah ist, eines Gottes, der Interesse an seiner Schöpfung hat. Gott ist zugewandt und er selbst ist untrennbar mit dem Schicksal Israels verbunden. Gott will nahe sein und nähert sich.

Wir hören weiter von Ezechiel:

¹¹Denn so spricht Gott der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

Gott selbst wird zum Hirten. Anklänge an Psalm 23. Wir haben ihn miteinander gebetet. Das Bild des guten Hirten steht dem Bild des schlechten Hirten gegenüber.

Und es ist erstaunlich: Selbst wir im Jahr 2021 verstehen dieses Bild aus der Agrargesellschaft des biblischen Israels und verknüpfen damit den Gedanken an Gottes fürsorgliches Handeln und menschliche Schutzlosigkeit.

Ezechiel beschreibt im Folgenden deutlich, was einen guten Hirten ausmacht.

¹²Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. ¹³Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. ¹⁴Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. ¹⁵Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr.

Gott bemüht sich um die ganze Herde und um jeden Einzelnen. Er sucht und bringt das Verlorene zurück. Er hält die Herde zusammen und findet die besten Weideplätze. Er schaut, dass es seiner Herde gut geht. Er verbindet das Verwundete, stärkt das Schwache und bereitet den Unterdrückten ein Ende.

Die Herde ist ein Bild und steht für das Volk Israel, welches darauf wartet, in die Heimat zurückzukehren, frei zu sein und gut leben zu können.

Auch wir als Christinnen und Christen dürfen uns seit Jesus Christus mithineingenommen wissen in das geliebte Volk Gottes. Und so sprechen die Bilder vom guten Hirten und die Zusagen Gottes aus dem Prophetenbuch des Ezechiel auch uns an. Denn auch in unserem Land ist es noch lange nicht so, wie es sein sollte. Wir dürfen uns glücklich schätzen, denn uns geht es im Vergleich zu anderen Ländern, in denen

es keine rechtmäßige Demokratie und damit ein freies Leben gibt, gut. Und doch: auch bei uns gibt es Armut, Gewalt, Mobbing, Unterdrückung und Ausbeutung. Dagegen müssen wir immer wieder angehen und unseren Traum, unsere Hoffnung von einer gerechteren Welt dürfen wir nicht verlieren. Wir müssen diese Sehnsucht in uns allen wachhalten.

Unsere Sehnsucht ist Gottes Sehnsucht und Gottes Sehnsucht ist unsere Sehnsucht. Die Worte des Propheten Ezechiel sollen uns diese Sehnsucht neu bewusst machen, der Wunsch, der Traum nach Veränderung für die Welt und für jeden einzelnen Menschen.

Wir stehen in der Nachfolge Christi und sind deswegen aufgerufen daran mitzuwirken. In unserem Glauben werden wir dafür gestärkt – auch durch Gottes Zusage:

³¹Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.

Amen.

Fürbitte/ Verstorbene/ VU

Gott,

weil du unser Hirte bist, bitten wir dich:

Lass es nicht mangeln

an Brot für die Hungrigen,

an Gerechtigkeit für die Unterdrückten,

an Kraft für die Schwachen.

Mache uns zum Werkzeug deiner Gerechtigkeit.

Wecke die Gewissen der Menschen.

Ebne den Weg zum Frieden für alle Völker.

Gott,

weil du unser Hirte bist, bitten wir dich:

Führe uns auf grüne Auen und zum frischen Wasser,

damit wir uns erinnern, wie es sein soll:

das Wasser trinkbar,

die Erde fruchtbar,

die Schöpfung sehr gut.

Gott,

weil du unser Hirte bist,

bitten wir dich:

Erquicke unsere Seelen.

Gib Mut und Kraft für das Leben,

damit wir nicht in Verzweiflung und Bitterkeit versinken.

Gib Klarheit und Einsicht unserem Verstand,

damit wir Unrecht nicht Unglück nennen.

Gott,

weil du unser Hirte bist,

bitten wir dich:

Führe Regierende und Parlamente auf rechter Straße,
damit sie geleitet werden von Weisheit und Mitgefühl
und Wege zum Guten suchen.

Lass die von Krieg und Bürgerkrieg zerrütteten Länder
aufatmen und Frieden finden.

Gott,

weil du unser Hirte bist,

bitten wir dich:

Nimm uns die Angst in dunklen Tälern.

Hilf den Menschen, die auf der Flucht sind,
versöhne, die sich voneinander getrennt haben,
richte die Müden auf,
tröste die Kranken,
gib Hoffnung den Sterbenden.

Gott,

weil du unser Hirte bist,

bitten wir dich:

Bleibe bei uns.

Bereite uns den Tisch damit wir bei dir bleiben
und uns ausstrecken nach deiner Barmherzigkeit,
nach einer bewohnbaren Erde
und einem Haus,

das ewig ist im Himmel.

Gott,

weil du unser Hirte bist,

vertrauen wir dir unsere Schwester, von der wir Abschied nehmen
mussten an.

Wir nennen dir ihren Namen:

Ruth Blauth, geb. Groß

Wir bitten dich Gott

nimm unsere Schwester auf in deinen Frieden. Umfange Sie mit deiner
großen Barmherzigkeit.

Tröste ihre Angehörigen und Freunde, die um sie trauern, durch dein
Wort.

Amen.

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.